

GEDENKSTEINE

Eine Aktion zum Einmischen und Mitmachen bei der Erinnerung an die Toten des KZ Langenstein-Zwieberge

"Der Mensch ist erst richtig tot, wenn niemand mehr an ihn denkt"
(Bertolt Brecht)

Für 924 im KZ Langenstein-Zwieberge gestorbene Menschen wurden Steine mit deren Namen und Lebensdaten beschrieben und an den Rand der Massengräber gelegt. Die Steine stammen aus einem Stollen, den die Häftlinge bauen mussten. Sie starben an Entkräftung, an den unmenschlichen Arbeitsbedingungen im Stollen durch die Hand ihrer Peiniger und an den schrecklichen Bedingungen im Lager. Das war Vernichtung durch Arbeit.

Den KZ-Häftlingen wurden die Namen genommen und diese durch Nummern ersetzt. Auf diese Weise sollten sie gedemütigt und ihrer Würde beraubt werden.

Dort, wo sich die Massengräber der Gestorbenen befinden, wurde 1949 eine Gedenkstätte errichtet, um an die Verbrechen der Nazis zu erinnern. Nur wenige Namen der Opfer waren damals bekannt. Erst im Laufe der Jahre konnten durch intensive Suche 924 Namen ermittelt werden. Die Namen der Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge sollen am Ort ihrer Gräber nachlesbar sein. Der einzelne Mensch tritt dabei hervor und die Achtung vor seiner Würde, die über den Tod hinaus reicht, wird betont.

Was kann ich an GEDENKSTEINEN ablesen?

Auf Steinen oder Tafeln, die an einen Toten erinnern, sind neben dem Namen auch das Geburts- und das Todesdatum verzeichnet. Ich erfahre so mehr über einen Menschen und es stellen sich Fragen nach seinem Schicksal.

Die Aktion GEDENKSTEINE soll allen vor Augen führen, wie wichtig es ist die Namen der Opfer an den Gräbern lesbar zu machen und eine Umgestaltung der Gedenkstätte in Langenstein-Zwieberge anzuregen. Jeder konnte sich daran beteiligen. Die Aktion endete mit dem Ablegen des letzten Steins, mit dem letzten der 924 bekannten Namen. Viele der Opfer in den Massengräbern sind leider noch unbekannt.



Foto oben:

Beschriftung eines Steins

© W. Klapper

Foto Mitte:

Abgelegte Steine an den Massengräbern

© W. Klapper

Foto unten:

Workcamp Teilnehmerin aus Russland beim

Ablegen „ihres“ GEDENKSTEINS

© volksbund lv sachsen-anhalt



AKTIV GEGEN DAS VERGESSEN

Aussagen von Teilnehmenden

„Meiner Meinung nach ist besonders ansprechend an dieser Gedenkstätte, dass man aktiv daran teilhaben kann, um gegen das Vergessen anzukämpfen.“

„...Ich übernehme dadurch eine Art Patenschaft für einen Namen auf einem Stein.“

„...Wir alle entdeckten Verbindungen zu unseren Nationen und Heimatstädten. Dies ist auf der einen Seite natürlich erschreckend, zeigt uns auf der anderen Seite jedoch, dass die Verarbeitung geschichtlicher Ereignisse auf dem Weg von FRIEDENSARBEIT jeden etwas angeht.“

„...Sich mit einem Einzelnen, der hier umgekommen ist zu befassen und den Namen auf einen Stein zu schreiben, wirkt wie eine Lupe für das Geschehen im Zweiten Weltkrieg. Plötzlich erscheint alles viel näher und beeindruckender.“

Notiert in der Dokumentation der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge über die Aktion GEDENKSTEINE.

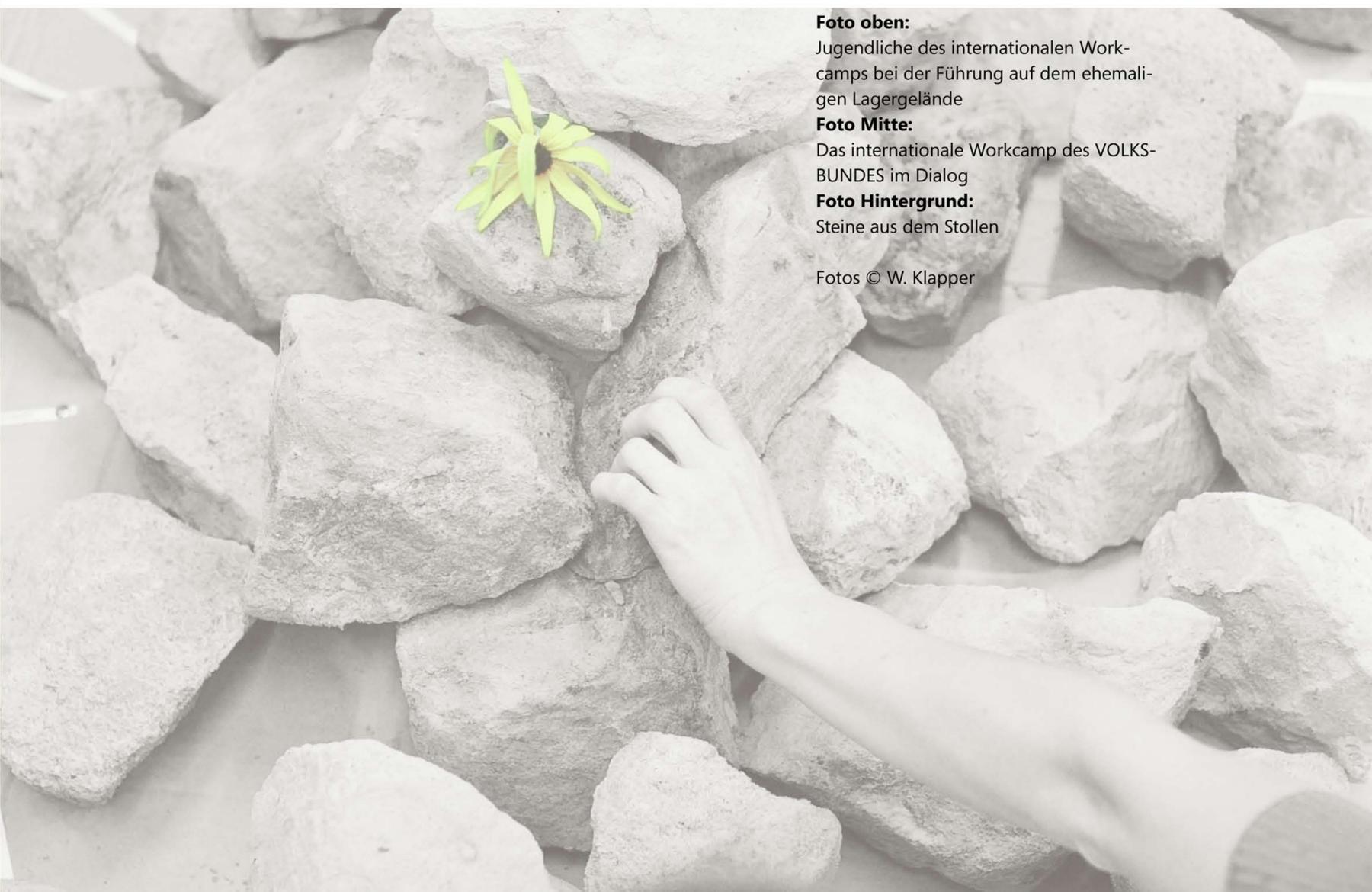


Foto oben:

Jugendliche des internationalen Workcamps bei der Führung auf dem ehemaligen Lagergelände

Foto Mitte:

Das internationale Workcamp des VOLKS-BUNDES im Dialog

Foto Hintergrund:

Steine aus dem Stollen

Fotos © W. Klapper

Gedenkstätte für die Opfer des KZ-Außenkommandos Langenstein-Zwieberge

Im Frühjahr 1944, dem letzten Jahr des Zweiten Weltkrieges, errichtete das Naziregime das Lager Langenstein-Zwieberge in der Nähe von Halberstadt als ein Außenlager des KZ Buchenwald. Hier waren mehr als 7000 Menschen im Alter von 13 bis 70 Jahren aus mindestens 23 Ländern inhaftiert. Sie wurden gezwungen, ein unterirdisches Stollensystem für eine bombensichere und getarnte Rüstungsproduktion zur Weiterführung des verheerenden Krieges anzulegen.

Das Lager wurde am 11. April 1945 von den Truppen der U.S. Army befreit. 70 Prozent der Gefangenen in Langenstein-Zwieberge überlebten die todbringende Arbeit nicht.

Sieben Massengräber sind heute Zeugnis der Verbrechen und erinnern an die vielen Toten dieses Konzentrationslagers.

„Vernichtung durch Arbeit“

Die Gefangenen mussten in Tag- und Nachtschichten bis zu 12 Stunden pro Tag schwerste körperliche Arbeiten unter menschenunwürdigen Bedingungen verrichten. Die Ernährung war unzureichend. Die Menschen starben an Entkräftung und mangelnder medizinischer Versorgung, begleitet von brutaler Misshandlung durch ihre Bewacher.

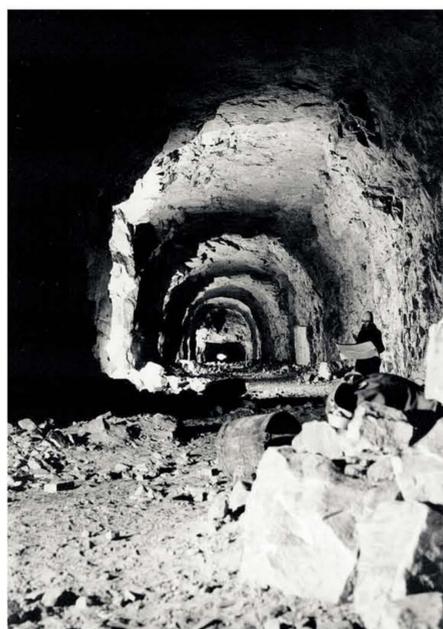


Foto oben:

Das Lager Langenstein-Zwieberge im April 1945

Foto Mitte:

Blick in die Stollen der Thekenberge

Foto unten:

Ein überlebender Häftling
nach der Befreiung 1945

im Lazarett der U.S. Army in Halberstadt

Ein GEDENKSTEIN für Georges Landauer

*22.07.1898 †31.03.1945

Ein Teilnehmer des internationalen Workcamps des Volksbundes beschrieb einen Stein mit dem Namen von Georges Landauer.

Seine Tochter Annie Kauffmann und sein Enkel Thierry leben in Frankreich und haben den Lebensweg von Georges Landauer für dieses Ausstellungsprojekt aufgeschrieben und uns einige Fotos übergeben.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN
zur Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge oder zu
Projekten des VOLKSBUNDES in Sachsen-Anhalt:

 Gedenkstätte
Langenstein-Zwieberge

Kontakt zur Gedenkstätte

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge
Vor den Zwiebergen 1
38895 Langenstein
email: info-langenstein@stgs.sachsen-anhalt.de
Tel: 03941/30248
Fax: 03941/30248

 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
LANDESVERBAND SACHSEN-ANHALT

Kontakt zum Volksbund in Sachsen-Anhalt

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Landesverband Sachsen-Anhalt
Halberstädter Str. 3
39112 Magdeburg
email: s-anhalt@volksbund.de
Tel: 0391/60 74 54 0
Fax: 0391/60 74 54 29
www.volksbund-sachsen-anhalt.de oder www.jak-sachsen-anhalt.de

Georges Landauer (Frankreich)

- Wurde am 22. Juli 1898 in Kairo (Ägypten) geboren, weil sein Vater dort arbeitete.
- Zu seinen Lieblingsfächern in der Schule zählte Mathematik. Deshalb studierte er später an der Polytechnischen Universität Brüssel (Belgien) und wurde Ingenieur.
- 1932 heiratete er in Paris (Frankreich).
- 1935 wurde dort seine Tochter Annie geboren.
- Er kämpfte im französischen Widerstand gegen das Naziregime.
- Am 6. März 1944 kam es zur Verhaftung in Toulon (Frankreich).
- Am 12. Mai 1944 wurde er ins KZ Buchenwald nach Deutschland deportiert.
- Er erhielt die Häftlingsnummer 51212, dazu ein rotes Dreieck mit einem großen „F“ für Frankreich in der Mitte.
- Diese beiden Zeichen wurden für ihn zum wichtigsten Merkmal im Nazi-Konzentrationslager. Georges Landauer war gezwungen, sie gut lesbar auf seinem Häftlingsanzug zu tragen.
- Am 20. Juni 1944 wurde er in das Außenlager nach Langenstein-Zwieberge gebracht. Er war bereits sehr schwer erkrankt, als er einem Gleisbaukommando zugeteilt wurde.
- Am 31. März 1945 gegen 6.50 Uhr starb Georges Landauer.



Georges Landauer
© Anni Kaufmann



Mit seinen Brüdern (in der Mitte) und der Mutter (im Hintergrund)
© Anni Kaufmann



Georges Landauer (links) mit seinem Bruder
© Anni Kaufmann



Die Zeichen die Georges Landauer auf der Häftlingskleidung tragen musste

